

IMPRESSUM

V. i. S. d. P.: Mendelssohn Gesellschaft e. V., Berlin
www.mendelssohn-gesellschaft.de

Texte: Hans-Günter Klein, Gerhild Komander, Thomas Lackmann,
Felix Müller-Stüler, Elke von Nieding, Sebastian Panwitz und Ernst Siebel
Gestaltung: buschfeld.com – graphic and interface design,
setz it. Richert GmbH

Kartenvorlage: mit freundlicher Genehmigung von Typoly Konzept &
Gestaltung und www.panorama-berlin.de

Abbildungen: Bundesarchiv (Station 7: BArch, Bild 102-02016 / Georg
Pahl / CC-BY-SA 3.0), Landesarchiv Berlin (2), Staatsbibliothek zu Berlin,
Stiftung Stadtmuseum, Heimatmuseum Treptow, Mendelssohn-Archiv
(4), Büttner, Müller-Stüler, Siebel. Leider konnten nicht alle Rechts-
inhaber ermittelt werden. Berechtigte Ansprüche bitten wir beim
Herausgeber geltend zu machen.

AUSSTELLUNGEN

Ausführliche Informationen unter: www.mendelssohn.berlin

Die Mendelssohns in der Jägerstraße

Mendelssohn-Remise, Jägerstraße 51, 10117 Berlin
(zwischen Gendarmenmarkt und U-Bahnhof Hausvogteiplatz),
Fon: 030-817047-26, mail@mendelssohn-remise.de,
www.mendelssohn-remise.de,
Öffnungszeiten: täglich 12–18 Uhr
(Ausnahmen: siehe Website unter „Veranstaltungen“)

Die Familie Mendelssohn und ihre Gräber vor dem Halleschen Tor

Friedhöfe vor dem Halleschen Tor (Friedhof Dreifaltigkeit I),
Mehringdamm 21, 10961 Berlin, Fon: 030-622-1080/2032
www.evfbs.de

Mendelssohn-Raum in der Staatsbibliothek zu Berlin

Lesesaal (1. Etage), Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin
Öffnungszeiten: Mo–Fr, 9–21 Uhr, Sa 10–19 Uhr
www.staatsbibliothek-berlin.de

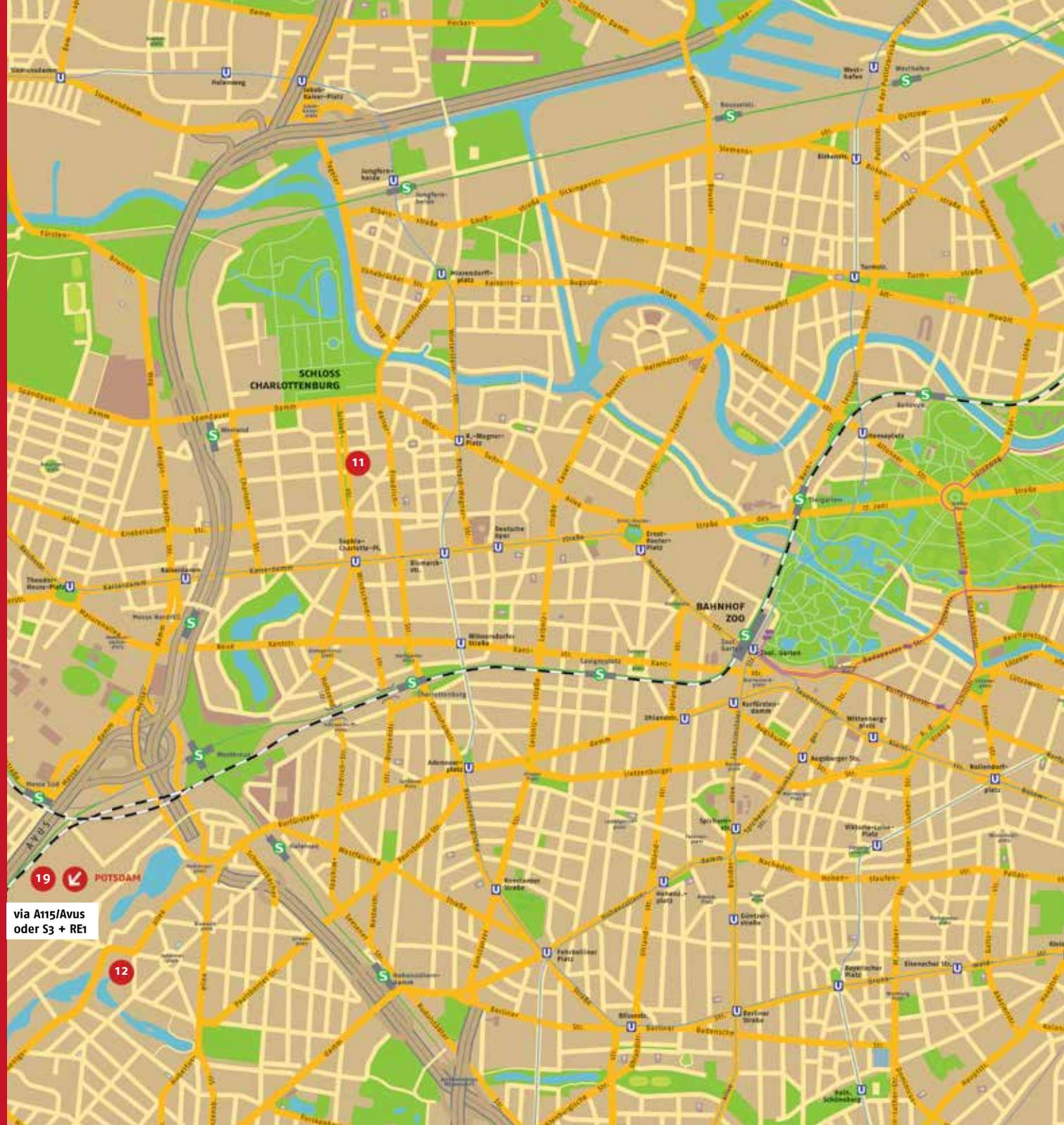
»Sorgenfrei«: Die Geschichte der Villa Oppenheim und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner

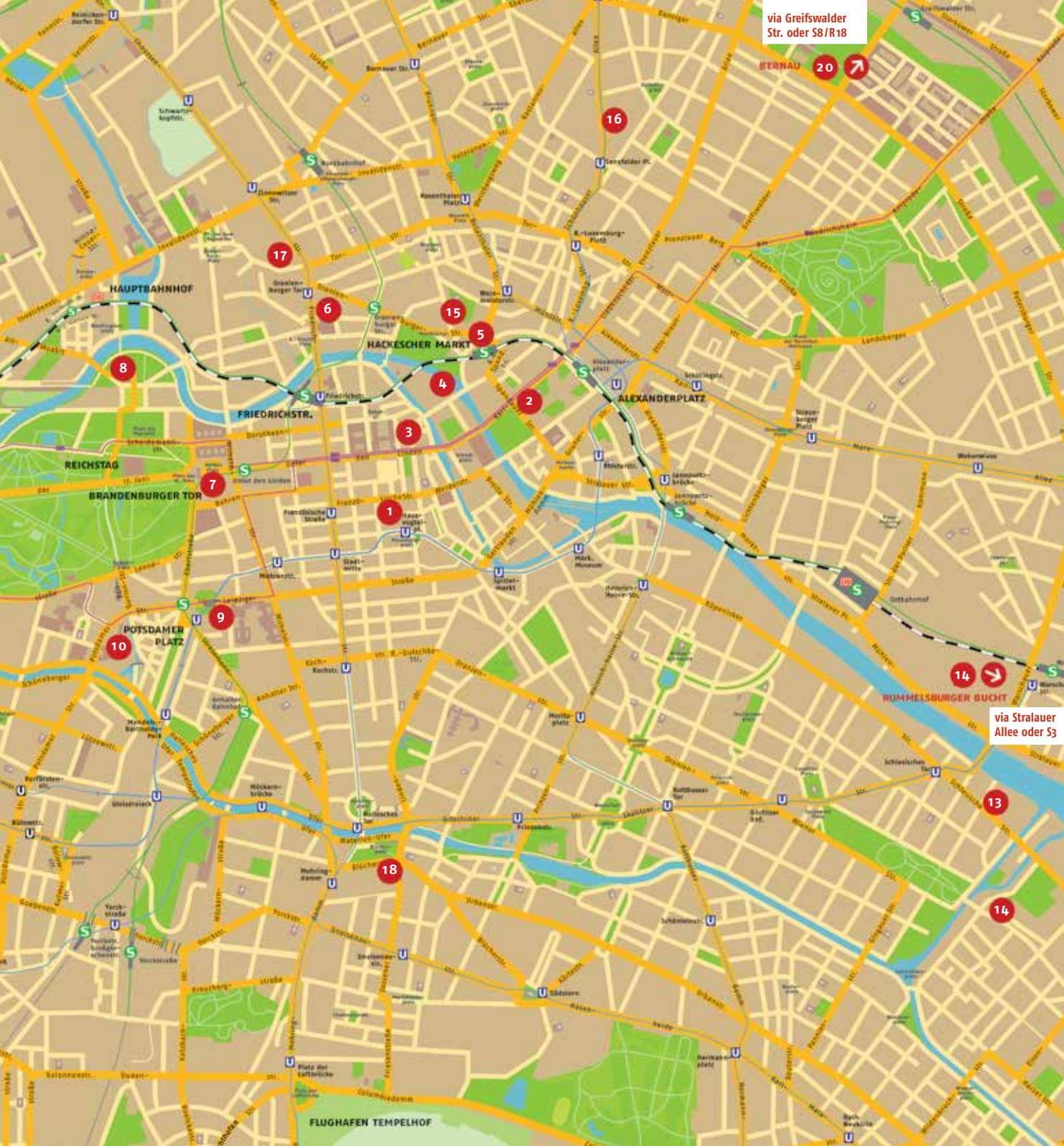
Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Schlossstraße 55,
14059 Berlin, Fon: 030-902924106
Öffnungszeiten: Di–Fr, 10–17 Uhr, Sa, So und Feiertage 11–17 Uhr,
www.villa-oppenheim-berlin.de

VERANSTALTUNGEN UND FÜHRUNGEN

Alle Informationen zu den Veranstaltungen in der Mendelssohn-
Remise und zu den Führungen finden Sie auf der Website
der Mendelssohn-Gesellschaft: www.mendelssohn-remise.de

*Abb. Titel: Das Kranich-Motiv ist ein antikes Symbol sozialer
Verantwortung. Bereits durch Joseph Mendelssohn und nach
der Nobilitierung seines Enkels Franz (von) Mendelssohn
1888 wurde es als Familienlogo und Bankklemm eingesetzt.*





via Greifswalder
Str. oder S8/R18

via Stralauer
Allee oder S3



MENDELSSOHN ORTE IN BERLIN

*Jüdische Emanzipation. Berliner Aufklärung.
Musik, Malerei und Literatur der Romantik.
Bach-Renaissance. Hochfinanz, Versicherungswesen.
Eisenbahnbau. Mäzenatentum, Stiftungen.*

*Über fünf Generationen hat eine bürgerliche Dynastie
von Bankiers, Künstlern und Gelehrten Deutschlands
Kultur- und Wirtschaftsgeschichte geprägt: die Nachkommen
des Seidenkaufmanns und Philosophen Moses Mendelssohn.
Zwanzig Schauplätze erzählen von den Erfolgswegen,
von religiösen Trennungen und von dem Vermächtnis
dieser großen preussischen Familie.*

HISTORISCHE ORTE

1 Jägerstraße/Markgrafenstraße In der Friedrichstadt, an der über den Gendarmenmarkt verlaufenden Jägerstraße, lag der zentrale Ort der Mendelssohn-Familie, die hier mehr als hundert Jahre lebte und arbeitete. 1815 war das Mendelssohn-Bankhaus aus dem Ephraim-Palais in den Seitenflügel des damaligen Apothekerhauses Jägerstraße 51 umgezogen, in die Nähe der beiden Staatsbanken (Kgl. Giro- und Lehnbank, Preußische Seehandlung). Joseph Mendelssohn (1770–1848) mit Familie zog selbst ein, kaufte 1840 das Haus. 1872 kam, vor allem



für Bankzwecke, das Haus Jägerstraße 52 hinzu. 1882–1884 errichtete der Teilhaber Ernst (von) Mendelssohn-Bartholdy (1846–1909) in der Jägerstraße 53 seine Stadtvilla. Mit dem Bau eines neuen Bankhauses Jägerstraße 49/50 standen 1892 vier Mendelssohn-Häuser in einer Reihe. Nr. 52 und 53 wurden 1913 bzw. 1938 an die Belgische Botschaft verkauft. Der neueste Bau 49/50 und das Stammhaus 51 – beide überstanden den Krieg – fielen 1939 mit der Liquidation der Bank an das Deutsche Reich. Visavis bewohnten die Mendelssohns 1824–1863 das frühere Haus der Humboldts, Jägerstraße 22, heute Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Östlich davon erwarb die Bank 1921 das Haus Nr. 29/31, das sie 1938 der staatsnahen Diskont-Kompagnie verkaufen musste, die Goldtransfers und Osteuropas Ausbeutung organisierte. Ums Eck am Gendarmenmarkt, Markgrafenstraße 48 (heute Nr. 40), wohnte bis 1819 Abraham Mendelssohn (1776–1835) mit Familie, dort wurden 1816 heimlich seine Kinder getauft. In der Mendelssohn-Remise (Jägerstraße 51, Hinterhaus) ist heute die Ausstellung »Die Mendelssohns in der Jägerstraße« zu besichtigen.

2 Spandauer Straße Eines der bedeutsamsten Häuser der Berliner Aufklärung: In Nr. 68 (Zählung ab 1913: Nr. 33) wohnten nacheinander die Schriftsteller Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Karl Wilhelm Ramler, Christoph Mylius und – bei ihm – Gotthold Ephraim Lessing, der Verleger Friedrich Nicolai sowie von 1762 bis 1786 Moses und Fromet Mendelssohn (1729–1786 und 1737–1812) mit ihren Kindern Brendel (Dorothea), Recha, Joseph, Henriette, Abraham und Nathan. Hier trafen sich zu Gesprächen Mendelssohn, Nicolai und Lessing. Hier fand der Dramatiker unter den Hausbewohnern die Charaktere für »Nathan der Weise«. Hier betrieb Joseph Mendelssohn die Handlung, aus der sein Bankhaus entstand. Das Haus an der Südostecke von Spandauer Straße/Karl-Liebknecht-Straße wich nach 1885 einem Neubau. Die ehemals über dem Türsturz angebrachte Gedenktafel befindet sich heute in der Ausstellung auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof I (Friedhöfe vor dem Halleschen Tor, siehe Station 18). An der seit dem Nachkriegsabriss des Blocks unbebauten Stelle verweist ein von Micha Ullman gestaltetes Bodendenkmal auf die Bedeutung des Hauses.



3 Am Festungsgraben 2

Das Singakademie-Gebäude wurde 1825–1827 von Karl Theodor Ottmer unter Verwendung von Entwürfen Schinkels erbaut. Zahlreiche Mendelssohns waren Mitglieder des Chors, Direktor Zelter unterrichtete Fanny und Felix. In diesem Haus leitete 1828 Alexander von Humboldt den Naturforscherkongress, gefeiert durch eine Humboldt-Kantate Mendelssohn Bartholdys, der hier 1829 die denkwürdige Wiederaufführung der »Matthäus-Passion« dirigierte und so eine Bach-Renaissance einleitete.



4 Museumsinsel

Der Ostteil der Insel gehörte einst der Bankierswitwe Sarah Levy (1761–1854), einer Tochter des Hoffinanziers Daniel Itzig, dessen Barockpalais gegenüber in der Burgstraße stand. Die Großtante Felix Mendelssohn Bartholdys war Schülerin Friedemann Bachs, Cembalistin der Singakademie und Sammlerin von Bachautographen. Ihre Villa stand an der Stelle, an der 1867–1876 die von Stüler konzipierte Alte Nationalgalerie errichtet wurde. In dem Museum befinden sich heute Fresken aus dem römischen Palazzo Zuccari (Casa Bartholdy), die Jakob Salomon Bartholdy, der Schwager Abraham Mendelssohns, 1816 bei Malern aus der Gruppe der Nazarener bestellt hatte, zu denen auch Philipp Veit gehörte, ein Enkel Moses Mendelssohns und Sohn Dorothea Schlegels. Werke impressionistischer Maler (z. B. Manets »Wintergarten« in der Nationalgalerie u. a.) gehen auf Stiftungen der Mendelssohns zurück.



5 Neue Promenade

Im Eckhaus Nr. 10 unterhielt bis 1799 die seit 1783 mit dem Bankier Veit verheiratete älteste Tochter Moses Mendelssohns, Brendel (Dorothea, 1764–1839) eine Lesegesellschaft. Nach ihrer Scheidung wohnte sie in der nahen Ziegelstraße, bevor sie sich in Jena mit Friedrich Schlegel einer Kommune der Frühromantiker anschloß. In Paris folgten 1804 Konversion und Heirat, in Köln 1808 der Übertritt zum Katholizismus. Dorotheas Maler-Söhne Johannes und Philipp Veit gehörten zur römischen Gruppe der Nazarener. Das Haus Nr. 10 wurde 1878 für die Stadtbahntrasse abgerissen. Im vormaligen Haus Nr. 7 lebte von 1819 bis 1825 die Familie Abraham Mendelssohn Bartholdys.



6 Johannisstraße 2 (heute: Nr. 3)

In einem heute abgerissenen Mietshaus der ärmlichen Spandauer Vorstadt verbrachte der jüngste Sohn des Moses, der verwitwete Mechaniker Nathan Mendelssohn (1782–1852), seine letzten Lebensjahre, die durch Haft und Exil seines Revoluzzer-Sohnes Arnold überschattet waren. Neben seinem Brotberuf Stempelrevisor betrieb Nathan, der Erfinder, eine Polytechnische



Agentur. Im Nachbarhaus Kalkscheunengasse 5 / Johannisstraße 1a (ab 1878: Nr. 2, heute: Kalkscheune) florierte die Maschinenbauanstalt Johann C. Hummels, eines der ersten Berliner Dampfmaschinennutzer.

7 Pariser Platz 1 1918 erwarb das von Hugo Oppenheim (1847–1921), einem Enkel Alexander Mendelssohns, gegründete Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn das »Haus Sommer« neben dem Brandenburger Tor, den Pariser Platz 1. 1932 ging die Bank in Liquidation und verkaufte das Haus 1936 an die Rheinische Hypothekenbank. Der Bankier Otto von Mendelssohn Bartholdy (1868–1949) hatte hier bis 1939 seine Geschäftsadresse (siehe auch Station 19).



8 Vormals Alsenstraße 3/3A Der Bankier und Kunstsammler Paul von Mendelssohn-Bartholdy (1875–1935) ließ sich hier ab 1913 von dem Architekten Bruno Paul ein dreiflügeliges Palais mit einem Musiksaal und und einem Chinesischen Zimmer errichten. Nach dem Verkauf an das Deutsche Reich durch Pauls Witwe wurde das Haus für die »Welthauptstadt Germania« abgerissen. Das Terrain – neben dem neuen Bundeskanzleramt und der Schweizer Botschaft – blieb unbebaut.



9 Leipziger Straße 3 Das Recksche Palais, erbaut 1735/37, wurde 1825 von Abraham Mendelssohn Bartholdy (1776–1835) erworben, der es mit Familie bewohnte und zum Teil vermietete. Außer dem Vorderhaus, den Seitenflügeln und dem Gartentrakt gab es einen wegen seiner Schönheit gerühmten Park. In dem von einer flachen Kuppel bekrönten, unbeheizten Gartensaal fanden in den warmen Monaten Fanny Hensels »Sonntagsmusiken« statt. Links hatte Wilhelm Hensel sein Atelier, rechts wohnten die Hensels. 1851 wurde das Anwesen an den Staat verkauft, der hier das Preußische Herrenhaus etablierte. Der heutige Bau (seit 2000 Bundesratsgebäude) wurde 1904 eingeweiht. Unter dem rechten Torbogen erinnert eine Tafel an die Bewohner und an die hier entstandenen Kompositionen, u. a. an den »Sommer-nachtstraum« von Felix Mendelssohn Bartholdy.



10 Potsdamer Straße 33 Die Mendelssohn-Ausstellung in der Staatsbibliothek zeigt Porträtgemälde von Moses bis Franz (von) Mendelssohn, Autographe und Grafiken aus den Sammlungen von Mendelssohn-Archiv und Mendelssohn-Gesellschaft. Das Archiv (Unter den Linden 8), dessen Grundstein eine Stiftung Hugo von Mendelssohn Bartholdys (1894–1975) legte, wird durch Erwerbungen der Staatsbibliothek und Deposita der Mendelssohn-Gesellschaft fortlaufend erweitert.



11 Schloßstraße 55 (Charlottenburg) Der Sommersitz der Familie Mendelssohn, die Villa Sorgenfrei, von Alexander Mendelssohn (1798–1871) 1844/45 erworben, musste einer 1881/82 im Stil der Neorenaissance errichteten Villa weichen. Dieser opulente Neubau gehörte Alexander Mendelssohns Tochter Margarete, verheiratete Oppenheim. Teile des großen Gebäudekomplexes wurden nach dem Kauf durch die Stadt Charlottenburg 1911 einem Schulbau geopfert. Ein Teil des Gartens ging im Schusterhuspark auf. Nach Kriegsschäden und Wiederaufbau erfolgte 1987 eine Rekonstruktion verlorener Baudetails. Nach der zwischenzeitlichen Nutzung durch das Bezirkskunstamt befindet sich heute hier das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf.



12 Bismarckallee 23 / Herthastraße 3-5 Die Grunewald-Villa Franz von Mendelssohns wurde 1896 von dem Hofarchitekten Ernst von Ihne im englischen Landhausstil errichtet, im II. Weltkrieg beschädigt. Von 1963 bis 1967 erfolgte ein Neubau unter Einbeziehung erhaltener Bausubstanz als St.-Michaels-Heim (Träger: Johannesches Sozialwerk e. V.). Die Villa des älteren Bankier-Bruders Robert (Koenigsallee 16, nahe dem Ort des Attentats auf Walther Rathenau) jenseits des Herthasees ist zerstört. Beide Villen waren zu Kaiser- und Republikzeiten gesellschaftliche Treffpunkte, ausgestattet mit Erbstücken, Antiquitäten und Gemälden u. a. von Manet, Monet und van Gogh.



13 Schlesische Straße 28-34 1771 erwarb Daniel Itzig die Bartholdische Meierei vor dem Schlesischen Tor als Sommeraufenthalt. Das Gut nutzte seine Tochter Bella Salomon, deren getaufter Sohn Jacob sich Bartholdy nannte. Desens Schwester Lea Mendelssohn genoss hier ihre Jugend, kehrte später mit ihrer Familie, die ebenfalls den Meierei-Namen als Christennamen übernahm, oft hierhin zurück. 1825 erwarb Stadtrat de Cuvry das Anwesen. Nahebei innerhalb der Stadtmauer lag zudem der Park »Luisenhof«, der ebenfalls den Itzigs gehörte. Dort erinnerte bis 2007 eine Wandmalerei an die 1948 abgerissene Ruine dieses Landhauses.



14 Hauptstraße 13 (Rummelsburg) / Jordanstraße 1-2 (Treptow) 1867 gründeten Carl A. Martius und Paul Mendelssohn Bartholdy (1841–1880), ein Sohn des Komponisten, am Rummelsburger

Spreeufer die erste synthetische Farbenproduktion im deutschen Norden. Aus der Fusion der boomenden Firma mit Jordans Farnefabriken am Treptower Wiesenufer im Jahre 1873 entstand 1897 die Actiengesellschaft für Anilinfabrication (Agfa). Pauls Schwager Franz Oppenheim führte das Chemiewerk während des I. Weltkriegs. Bis 1933 war Pauls gleichnamiger Sohn Direktor bei den I.G. Farben, in der die Weltmarke »Agfa« 1925 aufgegangen ist. Auf dem Gewerbegebiet Rummelsburg gibt es noch Ziegelhäuser früherer Jahre, in Treptow große Verwaltungsgebäude – auf einem sind die Agfa-Versalien zu sehen.



FRIEDHÖFE

15 Große Hamburger Straße Im Winkel von Jüdischem Krankenhaus und zerstörtem Altenheim gelegen, wurde dieser Friedhof ein Zeichen des Neubeginns der Jüdischen Gemeinde, 1672 erworben durch Model Riess. Moses Mendelssohn, der Kaufmann, Philosoph und Pionier der jüdischen Emanzipation, wurde hier einen Tag nach seinem Tod (4. Januar 1786) begraben. Sein Grabstein wurde viermal erneuert. Seine Grabstätte, am ungefähren Ort neu errichtet, ist nach der Zerstörung des Friedhofs durch die Gestapo die einzige an diesem Ort.



16 Schönhauser Allee Joseph Mendelssohn, der im Judentum verbliebene Sohn des Moses, Gründer der Mendelssohn-Bank, fand an der Rückmauer des 1827 eröffneten Friedhofs seine Ruhestätte (1848). Ihm folgten seine Frau Henriette, geb. Meyer (1862), Sohn Alexander (1878) und Schwiegertochter Marianne, geb. Seligmann. Deren Begräbnis 1880 war für viele getaufte Verwandte der erste Kontakt mit jüdischen Riten. Die deutsch und hebräisch beschrifteten Grabsteine wurden 2007 aus Mitteln der Stiftung Preußische Seehandlung und der Jüdischen Gemeinde renoviert. Im Beerschen Familiengrab an der Seitenmauer liegt Rebecka (Betty) Beer, Enkelin des Moses, verheiratet mit Heinrich, dem »schwarzen Schaf« der Beers, einem Bruder des Komponisten Meyerbeer. Auf das unbekanntere Grab ihrer Mutter Recha Meyer, geb. Mendelssohn, die als einzige Tochter des Moses Jüdin blieb, verweist eine Tafel.



17 Alter Katholischer Friedhof / Katholische Akademie Auf dem am Oranienburger Tor gelegenen ersten katholischen Berliner Gottesacker seit der Reformation wurde 1831 die jüngste Tochter des Moses begraben. Henriette Mendelssohn, Erzieherin und Saloniere, konvertierte 1812 in Paris, wohnte ab 1825 in Berlin nahe bei St. Hedwig. Ein hohes Kreuz (Inscription: »Redemisti me Deus, Deus veritatis«) schmückte ihr Grab, das, um 1878 auf den neuen St. Hedwigs-Friedhof (Liesenstraße) überführt, dort 1955 abgeräumt wurde. An den ersten Friedhof, der durch die Katholische Akademie überbaut wurde, wird in deren Kunstgarten erinnert.



18 Friedhöfe vor dem Halleschen Tor Hier ruhen der mittlere Sohn des Moses, Stadtrat Abraham Mendelssohn Bartholdy (1776–1835) und seine Ehefrau Lea, geb. Salomon, sowie in Ehrengräbern deren Kinder, die Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) und Fanny Hensel (1805–1847), ferner deren Ehemann, der Maler Wilhelm Hensel, und Sohn Sebastian Hensel (1830–1898, Autor der Chronik »Die Familie Mendelssohn«). Außerdem wurden mit ihren Familien vor dem Halleschen Tor beerdigt: Felix' Bruder, der Bankier Paul Mendelssohn-Bartholdy, Franz (von) Mendelssohn, der erste nobilitierte Moses-Nachkomme, dessen Söhne, der Bankier Robert von Mendelssohn (1857–1917) und Franz von Mendelssohn (1865–1935), Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, sowie dessen Sohn Robert (1902–1996). Viele weitere Moses-Nachkommen der großen Familie sind auf diesen Friedhöfen beigesetzt. In einer ehemaligen Kapelle befindet sich heute eine Ausstellung über die Familie Mendelssohn.



ORTE AUSSERHALB BERLINS

19 Bertinistraße 3 (Potsdam) Der Bankier Otto von Mendelssohn Bartholdy (1868–1949) erwarb sein Potsdamer Anwesen 1900. Es bestand aus Landhaus, Gärtnerhaus und Ställen. Im Umfeld seiner Nobilitierung 1907 erweiterte Otto das Haupthaus großzügig. Bis 1933 saß er, ein Enkel des Komponisten Felix, im Aufsichtsrat der I.G. Farben. 1942 wurde die Familie aus dem Haus vertrieben, in der DDR diente es als Unterkunft für Sportstudenten (siehe auch Station 7).



20 Börnicke bei Bernau Das Rittergut erwarb der Seniorchef der Bank, Ernst von Mendelssohn-Bartholdy (1846–1909), als Landsitz im Jahr 1892, vier Jahre vor seiner Nobilitierung. Ab 1902 gehörte er dem Preußischen Herrenhaus an, 1908 ist er reichster Steuerzahler Berlins. Sohn Paul (1875–1935) ließ das Anwesen ab 1910 durch Bruno Paul, einen Lehrer Mies van der Rohe, umgestalten. Trotz neobarocker Grundgestalt sind Akzente zeitgenössischer Reformarchitektur sichtbar. Das jüngst restaurierte Familiengrab liegt an der Dorfkirche.